

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 198.

Neuenbürg, Samstag den 13. Dezember

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher

betr. die Ausstellung der Wandergewerbescheine für 1885.

Die Ortsvorsteher erhalten unter Hinweis auf § 64 der Minist.-Verf. betreffend den Vollzug der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 9. November 1883 (Reg.-Bl. S. 234 ff.) den Auftrag, nach vorhergegangener öffentlicher Aufforderung über sämtliche Personen ihrer Gemeinde, welche für das Jahr 1885 oberamtliche Wandergewerbescheine wünschen und im Besitz eines gültigen Wandergewerbescheins für das Jahr 1884 sind, ein tabellarisches Verzeichnis mit den Rubriken

1. fortlaufende Nummer, 2) Vor- und Zuname des Hausierenden, 3) Bezeichnung der Hausierwaren, 4) Bemerkungen insbesondere Nummer des Scheins von 1884

anzufertigen und am Schlusse desselben durch den Gemeinderat beurkunden zu lassen, daß seit Ausstellung des früheren Zeugnisses keine Aenderung der in Betracht kommenden tatsächlichen Verhältnisse bei den einzelnen Besuchstellern eingetreten sind.

Dieses Verzeichnis ist unter Anschluß der Sportel mit je 3 M spätestens bis 31. d. Mts. hierher einzusenden.

Für Besuchsteller, welche nicht im Besitze eines für das Jahr 1884 gültigen Wandergewerbescheins sind, müssen die durch § 64 oben genannter Ministerialverfügung vorgeschriebenen Zeugnisse vorgelegt werden (zu vergl. oberamtl. Erlaß vom 26. Nov. 1883 Enzth. Nr. 188.)

Die auf Grund der Verzeichnisse bezw. Zeugnisse ausgestellten neuen Wandergewerbescheine für 1885 werden den Schultheißenämtern zur Aushändigung an die Beteiligten übersandt werden. Vor Ausfolgung derselben ist je auf der zweiten Seite der Personalbeschreibung und die Unterschrift des Empfängers bezw. der Begleiter desselben beizufügen und von dem Ortsvorsteher zu beglaubigen.

Ueber diese Behandlungsweise, deren pünktliche Einhaltung den Ortsvorstehern eingeschärft wird, sind die Hausierer bei Anbringung ihrer Gesuche um Ausstellung eines Wandergewerbescheins für 1885 zu verständigen mit der ausdrücklichen Belehrung, daß persönliches Erscheinen vor dem Oberamt nicht geboten ist.

Den 10. Dezember 1884.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, St.-B.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden veranlaßt, die in § 120 der Ministerialverfügung betr. den Vollzug der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 9. November 1883 (Reg.-Bl. S. 234 ff.) vorgeschriebenen Uebersichten der in ihrem Bezirk vorhandenen Fabriken etc., in welchem jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, — eventuell Fehlanzeigen — zuverlässig spätestens bis 20. d. Mts.

hierher einzusenden.

Die Uebersichten sind nach dem oben erwähnter Verfügung angehängten Formular, Beilage Nr. X (Regbl. S. 307 und 308) anzufertigen.

Den 11. Dezember 1884.

R. Oberamt.

Amtmann Pommer, St.-B.

Neuenbürg.

Am Samstag den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

wird eine Partie **Tannen- und Buchenholz** von 25—35 cm. Stockdurchmesser an der Böschung zwischen Staatsstraße und Bahn, im Scheiterhau, Markung Birkenfeld, in unmittelbarer Nähe des Wärterhauses Nr. 10 im öffentlichen Aufstreich auf dem Stode verkauft, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß das Holz sich größtenteils zu Nutzholz eignet.

Den 11. Dezember 1884.

Bahnmeister

Rubensdörffer.

Neuenbürg.

Am Montag den 15. d. Mts. vormittags 9 Uhr

wird auf dem Bahnhof Neuenbürg eine große Partie **alter Eisenbahnschwellen** und sonstiges **Abfallholz** im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Ferner wird unmittelbar nach dem Schwellenverkauf an der Bahnböschung bei der Eisensurt eine Partie **junger Tannen** auf dem Stode öffentlich versteigert. Kaufs Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 11. Dezember 1884.

Bahnmeister

Rubensdörffer.

Nutzholz-Verkauf.

Von Gr. Bezirksforstei **Kaltenbrunn zu Gernsbach** werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. April 1885 aus Domänenwald, Abt. 18 Wändle und 20 Lochbronnen:

43 Nadelholzstämmen I. Klasse und 35 Nadelholzstämmen II. Klasse im Submissionswege verkauft.

Die Angebote sind nach Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Montag den 22. Dezember d. J. vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obengenannter Stelle.

Neuenbürg.

Verkauf

eines steinernen Brunnentrogs.

Die Stadt Neuenbürg hat einen durch anderweitige Einrichtung entbehrlich gewordenen steinernen Brunnentrog 4,30 m lang, 1,23 m breit im Submissionswege zu verkaufen und wollen Angebote — versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf einen steinernen Brunnentrog“ versehen bis

14. d. Mts.

bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden. Nähere Auskunft erteilen Stadtbaumeister Link und die unterzeichnete Stelle.

Den 11. Dezember 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Horb.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Aus dem Spitalwald bei Salzstetten kommen am

Montag den 15. d. Mts.

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

a) Langholz:

69	Stämme	I. Kl.	mit 221,62 Fm.,
48	"	II. "	91,79 "
12	"	III. "	14,43 "
2	"	IV. "	1,03 "

b) Sägholz:

39	Klöße	I. Kl.	mit 42,82 Fm.,
21	"	II. "	14,74 "
11	"	III. "	5,84 "

wozu mit dem Bemerkten eingeladen wird, daß unter dem Langholz 24 forchene Stämme begriffen sind.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr im Engel in Salzstetten.

Den 10. Dezember 1884.

Stiftungs-Verwaltung.
Heberle.



Neuenbürg.

Die Steuerzahlung

erfolgt so flau, daß die Unterzeichnete genötigt ist, die Steuerpflichtigen dringend aufzufordern, die gesetzlich vorgeschriebenen Abschlagszahlungen, welche mit 1/12 des Steuerbetrags pro 1884/85 bereits verfallen sind, ungefümt zu machen.

Den 10. Dezember 1884.

Stadtpfleger.
L. u. S.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 14. Dezember
von nachmittags 3 1/2 Uhr an

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Albert Lutz.

Das Kommando.

Wildbad.

Das Zerklleinern

von ca. 100 Kubikmeter Granulitsteinen
wird am

Montag den 15. d. M.

nachmittags 1 Uhr

auf dem Windhof verakkordiert.

Gulde & Kaupp,
Baunternehmer.

Wildbad.

Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr
Anstich von feinem

Spatenbräu

direkt vom Faß.

Carl Fohmann
Gasthaus zur alten Linde.

Feiler und Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Feiler, welcher auch mit Vollgattern vertraut arbeiten kann, sowie ein Säger, der mit Schneiden von Risten- und Daubholz mittelst einer Kreisäge gut bewandert ist, finden per sofort dauernde Beschäftigung.

Zu erf. bei der Red. d. Bl.

Hôtel Röck Neuenbürg.

Samstag den 13. Dezember

Konzert hiesiger Damen und Herren

unter freundlicher Mitwirkung des *Kirchenchors*.

Entree 50 S ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Der Reinertrag wird zu Gunsten der hiesigen Kleinkinderschule verwendet.

Anfang präcis abends 7 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr.

A. A.

Reinhold Wörz.

Neuenbürg.

Unterzeichneter bringt sein Lager in

Wollwaren

als: Normalhemden, Hosen, Unterjacken für Herren und Damen, Jacken (sog. Jagdwesten), Umschlagtücher, Kinderkleidchen und Kittel, Käppchen, Schwälchen, Stöher, Strumpflängen, Strümpfe, Socken und Wollgarne unter Zusicherung reeller Preise zur gefl. Erinnerung.

Achtungsvollst

W. Röck.

Neuenbürg.

Frisch eingetroffen, daher zu Backwerk sehr zu empfehlen:

Citronat, Orangat, Mandeln,

Bitronen, Feigen, Zibeben,

Zwetschgen und Birnschnitz

bei Franz Andras.

Sämtliche Gewürze

ganz und gemahlen in reiner Ware empfiehlt der Obige.

Kunstoffärberei und Wäscherei

Herrenkleider werden unzertrennt gefärbt, ohne abzufärben. Ein Rock oder Ueberzieher kostet 2-3 M. Aufträge vermittelt G. Knodel in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Brillen, Zwickel, Wasserwaagen,

Thermometer zc.,

billigt bei G. Weisk, Uhrmacher.

Neuenbürg.

Zu Weihnachtsbackwerk

empfehle: Schönste Zitronen, Zibeben und Rosinen, Mandeln, Feigen, Zitronat und Orangat, sowie sämtliche rein gemahlene Gewürze in frischer Ware.

W. Röck an der Brücke.



Ledergalanteriewaaren

als passende Weihnachtsgeschenke:

wie:

Brief- und Schreibmappen,
Brieftaschen und Notizbücher,

Geld-Täschchen u. Portefolios,

Photographie- und Schreib-Album
empfehlen J. Meck.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Pain-Expeller! Preis 1 M. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Dr. S. Fleemann, Nürnberg.

Pforzheim.

Unser Tuch-, Manufaktur-Waren- und Ausstener-Geschäft befindet sich jetzt in unserer eigenen Behausung

Marktplatz Nr. 7

im ehemaligen Gasthaus zum Schiff.

Gebrüder Schmidt.

In fünf Monaten drei Auflagen mit 12,000 Exemplaren.

Im Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart ist erschienen:

Martin Luther.

Von Dr. Carl Burt, Oberkonsistorialrat und Stiftspropädeut in Stuttgart.

22 Bogen 8° mit Königs Lutherbild. Dritte Auflage.

(Neuntes bis zwölftes Tausend.)

Preis geh. M 3.— hübsch gebunden M 4.— Stimmen der Presse:

Wir halten die Burt'sche Arbeit für die beste populäre Lutherbiographie, welche jemals den Anhängern seiner Lehre geboten wurde. (Landeszeitung.)

Durch seine und gewandte Verarbeitung des ganzen historischen Materials in eine anziehende lebendige, verständliche und doch tiefgehende, mäßig ausgedehnte und doch umfassende und reichhaltige Gesamtdarstellung Luthers ist der Verfasser seiner Aufgabe aufs schönste gerecht geworden. (Literaturblatt.)

Die Sprache des Buches ist edel, wahrhaft schön; besonders aber gewinnt die Darstellung dadurch, daß der Verfasser Luther so viel als möglich selbst reden läßt. (Rhein. Schulmann.)

Die Wittemberger Nachtigall.

Martin Luther's geistliche Lieder.

Jubiläums-Ausgabe von Karl Gerol.

Mit Donndorfs Lutherbüste.

Hübsch kartoniert M 2.—, elegant gebunden M 3.—

Nun, Wittemberger Nachtigall,
Daß klingen deinen süßen Schall,
Daß schmettern deinen hellen Schlag,
Ob ihn dein Volk noch hören mag.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 5, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Vom Ursprung der Vogelbeize. Von R. A. von Schulenburg. — Der Wolf. Von Eduard Rüdiger. — Ein Jagdausflug in die Dobrudscha. Von C. A. Eberle in Bukarest. — Betrachtungen über den Fuchsfang mit dem Schwannenhals. — Mancherlei. — Literatur. — Illustrationen: Waidmannspegel. — Junge Füchse. — Inzerate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Die politische Rechtfertigung der deutschen Kolonialpolitik.

I.

Mit diesem Titel darf man wohl die diplomatischen Aktenstücke, welche der Reichskanzler dem Reichstage in den afrikanischen Angelegenheiten vorlegte, bezeichnen, denn mit Genugthuung wurden durch diese Akten nicht nur die Freunde der Kolonialpolitik erfüllt, auch den verbissensten Gegnern derselben ist es einmal

wie Schuppen von den Augen gefallen, daß Fürst Bismarck in der Kolonialfrage nicht nur korrekt gehandelt, sondern sogar einen Meisterstreich gethan hat. Bei dem Reichskanzler entstand schon im Jahre 1882 der Wunsch, durch Konventionen mit denjenigen Staaten, welche Kolonien in Westafrika besitzen, die Interessen des deutschen Handels gegen Benachteiligungen thunlichst sicher zu stellen. Wie dies einzurichten sei, darüber wollte er die Anschauungen der Senate der Hansestädte hören. In diesem Sinne wurde der preussische Gesandte bei den Hansestädten durch Erlaß vom 14. April 1883 instruiert. In diesem ist von dem Erwerbe eigener deutscher Besitzungen noch mit keinem Worte die Rede. Die Anregung dazu gab vielmehr der Senat von Bremen. Derselbe beantwortete den vorstehenden Erlaß am 9. Juli 1883 dahin, daß in den deutschen Niederlassungen in Little-Popo und Grand-Popo das Verhältnis zu den Häuptlingen, welches früher ein leidliches gewesen sei, sich verschlechtert habe. Es sei erwünscht, daß den Häuptlingen durch Erscheinen eines deutschen Kriegsfahrzeuges an jener Küste mehr Respekt vor unserer Station beigebracht und bei solcher Gelegenheit versucht werden möge, mit den Eingebornen eine Art Vertragsverhältnis abzuschließen, um die Störung unseres Handels abzuwenden. Ungleich schärfer, rückhaltloser und mehr geneigt, Ansprüche zu erheben, ging die Hamburger Handelskammer in das Zeug, aber der Reichskanzler zog die Erfüllung der bescheidenen vom Bremer Senate gestellten Anforderungen vor.

Pforzheim. Im Gemeinnützigen Verein hält Sonntag den 14. Dezember Hr. Pfarrer Kaiser von Karlsruhe einen Vortrag über Joh. Heinr. Wichern, abends 7 1/2 Uhr im Postsaale. Zutritt für Jedermann.

Pforzheim. Der Geflügelzüchterverein hat am Sonntag und Montag den 14. und 15. Dezbr. eine Ausstellung von Sing- und Ziervögeln im Gasthaus zum „Alten Frik“. Geöffnet von morgens 9 bis abends 6 Uhr. Nichtmitglieder zahlen 10 J Eintrittsgeld.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Dez. Es wird uns aus Nizza mitgeteilt, daß heute bei Ihrer Majestät der Königin die zweite musikalische Unterhaltung stattfinden soll.

Gestern nahmen S. S. M. M. das Frühstück mit S. S. K. K. H. dem Großherzog und der Großherzogin von Medlenburg-Schwerin, die von Cannes herübergekommen waren, bei Sr. Kais. Hoh. dem Herzog Georg von Leuchtenberg im Hotel de Nice (E. Kraft) ein.

Heute ist der Herzog von Leuchtenberg zur Feier seines Namenstages mit seinem Adjutanten, dem Kaiserl. russischen Hofmeister von Weiß und mit dem russischen Konjul von Patton bei Ihren Majestäten zum Diner geladen, welche Ehre am morgigen Tage auch dem Präseften und dem Maire von Nizza zu teil werden soll. (St.-Anz.)

Heidenheim, 9. Dez. Schreckliches Unwetter hauste heute Nacht in unserer Gegend. Ein heftiger Orkan wütete. Man

sah Blitze leuchten und hörte Donnergeroll. Manchem Hausbesitzer wurde es für seinen Dachstuhl bange. Erst gegen 4 Uhr legte sich die Heftigkeit des Sturmes, der mit Schneegestöber endete. (Aehnliches wird aus mehreren Gegenden Württembergs und Badens gemeldet.)

Heilbronn, 10. Dez. Entgegen den Vorgängen in vielen anderen Städten, die einer sehr intensiven sozialdemokratischen Bearbeitung ausgesetzt waren, haben sich hier etwas über 2000 Arbeiter den neu gegründeten fünf Ortskrankenkassen angeschlossen, deren Organisation nunmehr vollständig durchgeführt ist.

Vietingheim, 7. Dez. (Zum Eisenbahnunfall.) Am gestrigen Tage hat nachträglich noch ein Unterbediensteter der Post auf dem Bahnhof einen Hundertmarkschein gefunden und dem hiesigen Postmeister übergeben. Dieser von der badischen Bank ausgegebene Schein, welcher an einer Eisenbahnschiene gefunden wurde, ist teilweise verbrannt, doch ist die Nummer noch deutlich erkennbar.

Calw, 10. Dez. Der heutige Viehmarkt war sehr stark, besonders mit Ochsen befahren. Kühe und Kinder waren weniger zugeführt. Sehr gesucht war fette und fleischige Ware. Ochsen schwersten Schlags waren heute nicht vorhanden. Höchster Preis für 1 Paar Ochsen 1000 M Für den Zenter lebend Gewicht wurde für gute Ware 35 M bezahlt. Schweinemarkt stark befahren. Preise gedrückt.

Deisterreich.

Wien, 11. Dez. Durch den heftigen Sturm wurden viele Personen mehr oder minder schwer verletzt, der Gesamtschaden beträgt mehrere hunderttausend Gulden.

Miszellen.

Am Weihnachtsabend.

Von Theodor Käster.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein schönes Bild, das Porträt von Elses Mutter, zog mit unwiderstehlicher Gewalt die Blicke des Kommerzienrats auf sich. Die freundlich-milden Züge mit den träumerisch-sinnenden Augen schienen ihn flehend, bittend zu verfolgen. Amsonst suchte er seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben: immer wieder stürmte es auf ihn ein mit mehr und mehr überzeugender Gewalt, daß er zu hart gewesen; daß er nicht das Recht gehabt, sein Kind zu verstoßen, weil es sich nach der Liebe gesehnt, die es bei ihm — dem Vater — vergeblich gesucht, die er ihm nie gewährt hatte.

Dann kam ihm die Erinnerung an die Zeit seiner eigenen Liebe zu Elses Mutter — der so früh dahingeshiedenen: sie hatte er über alles geliebt und nichts hätte ihn vermocht, sich von ihr zu trennen — selbst das Nachwort eines Vaters nicht!

„Nein, selbst das Nachwort meines Vaters, hätte er damals noch gelebt, würde imstande gewesen sein, mich...“

Der Kommerzienrat unterbrach sich — er hatte laut gedacht und dabei sein eigenes Urtheil gesprochen. — Wie ein ertappter Sünder sah er in diesem Augenblick aus.



Es gährte, es kämpfte und arbeitete in der Seele des reichen und doch so armen Mannes; immer weicher, immer milder wurden seine kalten, strengen Züge und immer wieder ließ eine innere Stimme in ihm sich vernehmen, welche ihm zurief: — „Wenn Du jemals der Liebe bedarfst, dann komm zu mir!“

Der hellstrahlende Christbaum hatte mit der Erinnerung an seine frohe Kindheit und an die glücklichsten Tage seines Lebens im Herzen des so einsamen, alten Mannes die Sehnsucht nach Liebe wach gerufen. Erst jetzt dachte er daran, was er mit seiner Tochter verloren.

Noch kämpfte in ihm der alte Stolz mit der neu erwachten Liebe zu seinem einzigen Kinde, zu Else, dem alleinigen Vermächtniß der früh heimgegangenen. Er fühlte, daß der erste Schritt zur Versöhnung von ihm ausgehen müsse, denn er war es ja gewesen, der sein Kind gezwungen, das Vaterhaus zu verlassen, indem er Else zwischen Liebe und Gleichgültigkeit oder spekulativer Berechnung die Wahl gelassen, ja sie faktisch verstoßen hatte.

Schon mehrmals hatte der Kommerzienrat die Hand nach der Klingel ausgestreckt, doch immer wieder zog er sie zaghaft zurück: es wurde dem stolzen Manne schwer, als Bittender — und anders ging es ja nicht — vor seine Kinder hinzutreten.

Und doch mußte es sein! —

Immer finsterner, freudloser und liebeleerer starrte die Zukunft ihm entgegen. Er war schon recht alt geworden, und so sehr er auch bemüht war, sich gerade und aufrecht zu erhalten — die Schwächen des Alters traten doch schon recht fühlbar an ihn heran: er sah sich krank, schwach, hinfällig, nur von seinen Leuten — bezahlten Dienern — umgeben. Für wen raffte er immer mehr und mehr Reichthümer zusammen, für wen konnte sein mühsam-arbeitsvolles Leben förderlich werden? Für ihn selbst vielleicht, für die kurze Spanne Zeit, die ihm noch zu leben vergönnt sein würde?! — Ohne Theilnahme für seine Leiden und sein Alter, ohne Liebe von Kind und — Enkeln stand er da! —

Enkeln?! — Ja, er hatte Enkel und — hatte sie noch nie gesehen — der reiche und doch so arme Mann! —

Hastig zog er jetzt an der Klingelschnur. Unmittelbar danach öffnete sich geräuschlos die Thür und ein alter, schon grauer Diener in einfacher Livree trat ein.

Der Kommerzienrat hatte sich in einer dämmerigen Ecke des Zimmers in einen Fauteuil gesetzt, so daß der alte Wilhelm seine Züge nicht deutlich zu erkennen vermochte. Zögernd sagte er:

„Wilhelm, weißt Du, wo — Else wohnt und — wie es ihr geht?“ —

Ueber das Gesicht des Dieners zudte ein Strahl heller Freude. Er war sein halbes Leben hindurch im Dienste des Kommerzienrats gewesen, hatte die kleine Else manchmal auf seinen Knien geschaukelt und für das „gnädige Fräulein“ stets die größte Anhänglichkeit gezeigt. Als sie damals das Haus verlassen, hatte er in seiner Entrüstung manches unehr-

erbietige Wort gesprochen; seiner altbewährten Treue und Anhänglichkeit hatte der Kommerzienrat das verziehen. Später hatte der alte Diener es indessen nicht mehr gewagt, in Gegenwart seines Herrn den Namen der Verstoßenen auszusprechen. Wie freudig überrascht war er nun durch die Frage des Kommerzienrats! —

„Herr Kommerzienrat, verzeihen Sie mir, wenn ich ganz offen bin,“ sagte Wilhelm. „An meinen freien Tagen habe ich immer das gnädige Fräulein . . . — die junge gnädige Frau wollte ich sagen — besucht, und sie war immer sehr freundlich und gütig gegen mich; ihre erste Frage war immer nach Ihnen, Herr Kommerzienrat. — Und wie glücklich die jungen Leute sind! — Und die Else . . . — die gnädige Frau, meine ich, Herr Kommerzienrat — ach! die ist so schön geworden als junge Frau, ganz wie ihre selige Frau Mutter; und die beiden lieben Kinderchen erst . . . — O, Herr Kommerzienrat, wenn Sie doch nur die hübschen Kinder und das schöne, glückliche Familienleben dort sehen könnten, Sie würden gewiß nicht mehr böse sein! — Und vom Großpapa wird immer gesprochen, und so viele Grüße und Küsse hat der kleine Egbert — das ist der älteste — mir für seinen lieben Großpapa mitgegeben . . .“ —

„Egbert?“ fragte der alte Mann leise, wie für sich.

„Ja, Herr Kommerzienrat, Egbert heißt der Prachtjunge — und er sieht Ihnen auch recht ähnlich.“ —

(Fortsetzung folgt.)

(Wo feiert man zuerst Neujahr?) Beginnt bei uns das Jahr 1885 mit Donnerstags, dem 1. Januar, Nachts 12 Uhr, so hat man in Philadelphia erst 31. Dezember 1884 abends 6 Uhr, in San Franzisko erst 3 Uhr nachmittags. Wenden wir uns nach Osten, so stellt sich heraus, daß um dieselbe Zeit, wenn bei uns „Profit Neujahr“ gerufen wird, in Kalkutta bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, auf Neuseeland gar 11 Uhr am Morgen des Neujahrstages ist. In demselben Augenblicke, wo man auf dem Ostap in Neuseeland Donnerstags, den 1. Januar 1885, Morgens 2 Uhr zählt, hat Manila Mittwoch, den 31. Dezember 1884 Abends 10 Uhr 15 Min. Zuerst Neujahr haben die Europäer auf Neuseeland. Insbesondere darf die zu Neuseeland gehörige, ostwärts gelegene Insel Chatam als Neujahrinsel, als das Gebiet bezeichnet werden, wo auf der ganzen Erde die Mitternachtsstunde des neuen Jahres zuerst eintritt. Wir sehen, daß das Datum willkürlich, nicht durch Naturgesetze geboten ist. „Die Tageszeit ist an den Himmel geschrieben, das Datum ist historischen Ursprungs“, um mit Professor Dr. Zech zu reden.

[Gradation der Trunkenheit.] Als Noah den Weinstock gepflanzt, lautet eine jüdische Sage, habe Satan sich eingefunden, ein Schaf, einen Löwen, einen Affen und ein Schwein geschlachtet und mit deren Blute den Weinstock begossen. Daher sei der Mensch, wenn er zu trinken anfangt,

sanft wie ein Schaf, dann kühn wie ein Löwe, dann verwandle sich sein Mut in die Läppigkeit des Affen, und zuletzt wälze er sich im Schlamme wie das Schwein.

(Alle großen Menschen haben ihre kleinen Eigenschaften.) Auch der bekannte Indianerhäuptling „Sitting Bull“ hat sich eine solche angeschafft, seit er unter das Banner der Zivilisation getreten. Jedesmal, wenn der große Häuptling zu Tisch erscheint, entfaltet er mit aller Sorgfalt seine Serviette, legt sie auf seinen Stuhl und — setzt sich darauf.

(Auch ein mildernder Umstand.) Richter: „Ihr seid also des Holzdiebstahls vollkommen überwiesen. Waret Ihr wegen eines derartigen Vergehens vielleicht schon einmal bestraft?“ — Angeklagter: „Nein, Herr Richter, bis jetzt hat mich gottlob noch Niemand dabei erwischt.“

[Kalbschinken à la Russie.] Ist gewiß etwas Neues und doch sind solche in Weltstädten kein unbekannter Artikel und werden besonders in England und Amerika mit Vorliebe gekauft. Die Kalbschinken werden gleich den Schinken der Schweine eingesalzen, beim Abkochen bedient man sich einer darüber gezogenen Ochsenblase, damit die Kraft nicht verloren geht, und die Schinken sollen an Schmachthastigkeit den Schweinschinken nicht nachstehen und sind außerdem fast ein Viertel billiger wie solche. Ein Frankfurter Metzger forciert diese Spezialität besonders nach Norddeutschland, nach Elsaß u. s. w.

Das Kochsalz oder vielmehr das billigere Viehsalz wird als ein zweckmäßiges Mittel empfohlen, Pflösten, Pfähle, Blumenstockhölzer zc. gegen Fäulnis und Holzwürmer zu schützen. Man hat in den Salzbergwerken bemerkt, daß die Gebälke, welche die Gewölbe stützen, sich äußerst lange in unverändertem Zustande bewahrt haben. Die Holzgegenstände müssen mit einer Salzlösung bestrichen oder mit einer Lage Salz umgeben werden.

[Gegen Zahnweh.] Entsteht der Schmerz durch kariöse (hohle) Zähne, so nehme saturierte Carbonsäurelösung, Opiumtinktur, Alkonitextrakt (flüssig) je 1 Teil und 1/2 Teil Pfefferminzöl, mische alles zusammen, bringe die Masse auf Baumwolle in den hohlen Zahn und der gewünschte Erfolg wird sich einstellen.

R ä t s e l.

Was ich bin, das bin ich nicht —
Wär' ich's wär' ich nicht so klein;
Wär' ich, was mein Name spricht,
Wärd' ich, was ich bin, nicht sein.
Doch wenn ich das wär', was ich bin,
So wär' es wohl nach meinem Sinn;
Und dennoch wünsche ich vielmehr,
Das nimmer ich, was ich bin wär'.

Die täglichen Postbotenfahrten zwischen Herrenalb und Gernsbach verkehren seit 10. Dezember d. J. zu den folgenden gegen seither veränderten Kurzzeiten:

aus Herrenalb	9. ³⁰ Vorm.
in Gernsbach	11. ¹⁵ "
aus "	1. ²⁵ Nachm.
in Herrenalb	3. ⁵⁵ "

